

Rolf Morrien | Heinz Vinkelau

Alles, was Sie über
Peter Lynch
wissen müssen

Der erfolgreichste Fondsmanager
aller Zeiten auf gerade mal 100 Seiten

© des Titels »Alles, was Sie über Peter Lynch wissen müssen« (ISBN 978-3-95972-260-5)
2019 FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

FBV

EINLEITUNG – WARUM SIE EINE BUCHREIHE ÜBER BÖRSEN-LEGENDEN LESEN SOLLTEN

Peter Lynch, der wohl erfolgreichste Fondsmanager der modernen Börsengeschichte, sagt über die Geldanlage: »Investieren macht Spaß. Es ist interessant. Mehr darüber zu lernen kann auf mehrfache Weise eine bereichernde Erfahrung werden.«¹

Die erfolgreiche Geldanlage ist keine Geheimwissenschaft. Viele Strategien, die wir Ihnen in unserer Buchreihe *Legenden der Börse* vorstellen, sind sogar denkbar einfach – ganz im Sinne von Peter Lynch, Warren Buffett und Charlie Munger. Man muss nur wissen, wie die betreffende Strategie funktioniert, und dieses theoretische Wissen dann konsequent in die Praxis umsetzen.

In dieser Buchreihe starten wir jeweils mit dem Lebenslauf der Börsen-Legende. Sie werden schnell erkennen, dass oft schon die frühen Lebensjahre die späteren Investoren geprägt haben. Fast schon ein Klassiker ist eine Anekdote aus den Kinderjahren von Warren Buffett. Ausgerüstet mit einem Münzwechsler klapperte der kleine Warren die Häuser in der Nachbarschaft ab und verkaufte Coca-Cola für 5 Cent die Flasche. Vorher hatte er die Cola als Sixpack im Lebensmittelgeschäft seines Großvaters für 25 Cent eingekauft. Seine Rechnung lautete: 25 Cent investieren, um einen Umsatz von 30 Cent zu erzielen (6 x 5 Cent je Flasche). Die Gewinnmarge lag also bei 20 Prozent. Der Legende nach hat ihn diese Gewinnmarge von

20 Prozent sein Leben lang geprägt. Buffett hat bei seinen Geschäften immer wieder ähnliche Renditen angestrebt und auch erreicht.

Sie können jetzt nicht die Kindheitserinnerungen der großen Börsen-Legenden nachholen, aber Sie erfahren in unseren Büchern, wie sich die jeweiligen Personen zu Persönlichkeiten entwickelt haben. Im zweiten Schritt zeigen wir Ihnen die Investitionserfolge und abschließend die Strategien, mit denen Lynch, Buffett und Co. so erfolgreich wurden.

Denn warum sollten Sie auch eine ganz neue, nicht erprobte Anlage-Strategie erfinden, wenn es doch ein Dutzend Spitzenkünstler gibt, die in den vergangenen Jahren, Jahrzehnten oder Jahrhunderten jeweils einen erfolgreichen Weg gefunden haben? Die Strategien der Meister in den Grundzügen nachzuahmen, ist kein Makel, sondern die Kunst, eine erfolgreiche Strategie zu erkennen, zu verstehen und neu umzusetzen. Wer dagegen nur auf eigene Ideen baut und die Erkenntnisse der nachweislich erfolgreichen Investoren ignoriert, läuft leicht Gefahr, bereits bekannte Fehler zu wiederholen – und auf diese Weise irgendwann in einer Sackgasse zu landen. Diesen Irrweg können Sie sich ersparen, wenn Sie von den Besten lernen.

Dabei geht es nicht darum, einen berühmten Investor in allen Dingen eins zu eins zu kopieren. Es geht darum, Entscheidungsprozesse und Entscheidungen zu verstehen. Sehr schön hat das Tren Griffin in seinem bemerkenswerten Buch *Charlie Munger – Ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen* formuliert:

»Niemand anders kann Charlie Munger sein, ebenso wenig, wie niemand anders Warren Buffett sein kann. Es geht nicht darum, jemanden als Helden zu feiern, sondern darum, zu

überlegen, ob Munger wie sein eigenes Vorbild Benjamin Franklin Qualitäten, Merkmale, Systeme oder Lebenskonzepte hat, denen wir nacheifern wollen, vielleicht auch nur zum Teil. Genau diese Möglichkeit ist auch der Grund dafür, warum Munger Hunderte von Biografien gelesen hat: Vom Erfolg wie vom Scheitern anderer zu lernen ist die schnellste Methode, um intelligenter und klüger zu werden, ohne dabei allzu viel selbst erleiden zu müssen.«

Wenn Sie die in diesem Buch beschriebenen Strategie-Ansätze von Peter Lynch bei der Auswahl Ihrer Aktien berücksichtigen, sind Sie auf dem richtigen Weg. Mit seinem Vorgehen lässt sich, davon ist Lynch überzeugt, ohne großen Aufwand so mancher Börsenprofi schlagen:

»Der durchschnittliche Kapitalanleger verfügt über alle notwendigen Voraussetzungen, um im Aktienmarkt erfolgreich sein zu können, obwohl gerade das viele nicht von sich zu glauben scheinen. Darüber hinaus bin ich sogar der Meinung, dass der Amateurinvestor gegenüber den meisten Börsenprofis im Vorteil ist, denn die besten Anlagemöglichkeiten finden sich in der Welt, in der wir leben, nicht an der Börse.«²

Viel Vergnügen bei der Lektüre und üppige Börsengewinne in der Zukunft wünschen Ihnen

Heinz Vinkelau & Rolf Morrien

© des Titels »Alles, was Sie über Peter Lynch wissen müssen« (ISBN 978-3-95972-260-5)
2019 FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

PETER LYNCH: EIN LEBEN MIT DER SUCHT NACH AKTIEN

»Auch ich lebte mit einer Sucht – der Sucht nach Aktien.«³

© des Titels »Alles, was Sie über Peter Lynch wissen müssen« (ISBN 978-3-95972-260-5)
2019 FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

KINDHEIT UND JUGEND IN BOSTON (1944–1960)

Am 19. Januar 1944, einem kalten Wintertag, erblickte Peter Lynch in einem Bostoner Krankenhaus das Licht der Welt. Damals ahnte niemand, dass der kleine Junge in seinem späteren Leben zu einer der größten Börsen-Legenden aller Zeiten aufsteigen würde.

Dass Lynch in späteren Jahren ein sehr erfolgreicher Fondsmanager wurde, ist ein Fakt. Aber der Kult rund um seine Person ist ihm ziemlich unangenehm. Titel wie »Super-Legende Peter Lynch«⁴ lehnt er ab. Lynch vertritt den Standpunkt, dass auch Amateure mit wenig Aufwand an der Börse sehr erfolgreich sein können. »Der geborene Investor ist eine Märchenfigur.«⁵ Um eine Legendenbildung zu vermeiden, macht er gleich zu Beginn seines Bestsellers *Der Börse einen Schritt voraus* klar: »Über meiner Wiege hing weder ein Lochstreifen noch zeigte ich ein frühreifes Interesse für den Aktienteil der Zeitungen, etwa so wie Pelé schon als Baby den Fußball kickte.«⁶

Kein Wunder, denn seine Familie, die den Börsencrash und die anschließende Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er-Jahre live erlebt hatte, lehnte Börsenspekulationen prinzipiell ab. »Nachdem sie 1929 den schwarzen Freitag hautnah miterleben mussten, wollte niemand in unserem Familienkreis mehr etwas von Aktien wissen.«⁷ Auch wenn sich der US-Aktienmarkt in der Nachkriegszeit sehr positiv entwickelte, waren Investments an der Börse in der Familie Lynch

tabu: »Nach den Worten meiner Onkel zu urteilen, hätte man denken können, dass es sich um ein verbotenes Glücksspiel an irgendeiner dunklen Straßenecke handelte.«⁸

Als Peter Lynch sieben Jahre alt war, erkrankte sein Vater an einem Gehirntumor und starb drei Jahre später. Sein Vater war Mathematikprofessor am Bosten College gewesen und hatte später als Teilnehmer in eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gewechselt. Nach dem Tode des Familienoberhaupts brachen für die Familie Lynch schwere Zeiten an. Seine Mutter nahm eine Tätigkeit in einer Fabrik auf und Peter musste von einer teuren Privatschule auf eine öffentliche Schule wechseln.⁹

Um die finanzielle Lage seiner Familie etwas aufzubessern, nahm Lynch einen lukrativen Aushilfsjob als Caddy im exklusiven Golfklub Brae Burn am Rande von Boston an. Dieser Aushilfsjob wurde rückblickend zu einer idealen Basis für die spätere Karriere Lynchs als Börsenprofi. »Indem ich D. George Sullivan [dem Präsidenten der Fondsgesellschaft Fidelity] half, seinen Ball zu finden, fand ich eine Karriere für mich. [...] Wenn man es auf eine Ausbildung im Aktiengeschäft abgesehen hatte, dann war der Golfplatz nach dem Börsenparkett selbst der nächstbeste Ort, wo man sie durchlaufen konnte.«¹⁰

STUDIUM IN BOSTON UND PHILADELPHIA SOWIE WEHRDIENST IN KOREA (1961–1969)

Der Job als Caddy weckte in Lynch nicht nur das Interesse für die Börse, sondern brachte ihm auch das Francis-Ouimet-Caddy-Stipendium ein, benannt nach dem ersten Golfamateurliebhaber, der 1913 die US-Open gewann.¹¹ Mit diesem Stipendium und den Einnahmen aus seiner Tätigkeit als Caddy finanzierte Lynch seine Zeit am Gymnasium und die anschließenden Studien am Boston College und der Wharton School of Finance in Philadelphia.¹²

Obwohl Lynch während seiner Zeit als Caddy zahlreiche Insider-tipps erhalten hatte, kaufte er erst mit 19 Jahren seine ersten Aktien. »Im Jahre 1963, meinem zweiten Jahr an der Uni [Anm. d. Red.: dem Boston College], kaufte ich meine erste Aktie – Flying Tiger Airlines zu 7 Dollar das Stück. [...] Nach all den Golfplatztipps, die ich nicht nutzen konnte, war ich endlich reich genug, um zu investieren.«¹³

Die Flying Tiger Aktien entwickelten sich hervorragend, denn durch den ausgebrochenen Vietnam-Krieg war die Nachfrage nach Luftfrachtkapazitäten enorm gestiegen. »Flying Tiger flog jetzt Truppen und Material in das südostasiatische Land. Der Kurs der Aktie verzehnfachte sich!«¹⁴ In den nächsten zwei Jahren stieg die Aktie so rasant an, dass Lynch sie nach und nach mit sattem Gewinn verkaufen konnte, um sein Studium zu finanzieren. »Anders gesagt: Ich bestritt einen Teil meiner Ausbildungskosten mit einem ›Flying-Tiger-Stipendium.«¹⁵

In seinem Studium am Boston College belegte Lynch Fächer der Geisteswissenschaften wie zum Beispiel Geschichte, Metaphysik, Religion und Philosophie der alten Griechen. Fächer wie Mathematik, Rechnungswesen und Betriebswirtschaftslehre hingegen mied er so weit wie möglich. »Wenn ich jetzt zurückschaue, dann besteht kein Zweifel daran, dass das Studium von Geschichte und Philosophie eine wesentlich bessere Vorbereitung auf die Börse war, als es beispielsweise Statistik gewesen wäre. Das Börsengeschäft ist eine Kunst und keine Wissenschaft.«¹⁶

Nach Beendigung seines Studiums am Boston College wechselte Lynch zur renommierten Wharton School of Finance in Philadelphia. Vorher hatte er sich auf Anraten von D. George Sullivan, für den er häufiger als Caddy gearbeitet hatte, für ein Sommerpraktikum bei der Investmentgesellschaft Fidelity beworben und erhielt den Job trotz vieler Mitbewerber. »Es war das gelobte Haus unter den Kapitalanlagegesellschaften [...] und so träumte jeder passionierte Anhänger von Bilanzen und Finanzen davon, bei Fidelity zu arbeiten. Es gab einhundert Bewerbungen für drei Sommerjobs.«¹⁷ Das Praktikum war anspruchsvoll. Es entsprach eher einer regulären Analytinstelle. »Mein Aufgabenbereich war die Papier- und Verlagsindustrie und ich musste kreuz und quer durch das Land reisen, um Firmen wie Sorg Paper und International Textbook zu besuchen.«¹⁸

Während der zwei Jahre am Wharton College lernte er seine spätere Frau Carolyn auf dem Campus der Universität kennen. Nach Abschluss seines MBA-Studiums trat er seinen Wehrdienst an. Als Leutnant der Artillerie wurde er zunächst nach Texas und dann nach Korea versetzt. Ein glücklicher Zufall, denn während dieser Zeit wurden die meisten US-Soldaten in Vietnam eingesetzt, wo Krieg

herrschte. »Der einzige Nachteil an Korea war, dass es weit entfernt von der Börse lag und es, soweit ich wusste, in Seoul keinen Aktienmarkt gab. Zu jener Zeit litt ich unter Börsenentzug.«¹⁹

WERTPAPIERANALYST UND FONDSMANAGER BEI FIDELITY (1969–1990)

Nach dem Ende seines Wehrdienstes im Jahre 1969 nahm Lynch eine Stelle als Wertpapieranalyst bei Fidelity an. Dort war er für die Bereiche Metalle und Bergbau sowie Textil- und chemische Industrie zuständig. Sein Jahreseinkommen betrug 16.000 US-Dollar, was ein stolzes Einstiegsgehalt war.²⁰ Damit Sie dieses Gehalt einordnen können: Ein US-Lehrer bekam zu dieser Zeit ein Gehalt von gut 8.000 US-Dollar pro Jahr.²¹

Nachdem Lynch im Juni 1974 zum Direktor der Abteilung Wertpapieranalyse befördert worden war, wurde ihm im Mai 1977 die Leitung des Fidelity Magellan Fund anvertraut. Das war der Beginn der steilen und einmaligen Karriere von Peter Lynch als Fondsmanager.



Exkurs: Die Geschichte des Fidelity Magellan Fund von 1963–1990²²

1963 wird der Fonds unter Ned Johnson als Fidelity International Fund gegründet.

1966 hat der Fidelity Magellan ein Fondsvolumen von 20 Millionen US-Dollar.

1976 ist der Magellan Fund aufgrund von Kapitalabflüssen nur noch 6 Millionen US-Dollar schwer.

1976 fusioniert der Fidelity Magellan mit dem 12 Millionen US-Dollar schweren Essex Fund.

1977 wird Peter Lynch zum Manager des Fidelity Magellan Fund ernannt. Der Fonds wird für Käufer gesperrt.

»Ich bin davon überzeugt, dass die Verborgenheit, in der ich in den ersten vier Jahren gewirkt habe, mehr ein Segen als einen Fluch darstellt. Ich hatte dadurch die Möglichkeit, das Geschäft kennenzulernen und Fehler zu machen, ohne dabei im Rampenlicht zu stehen.«²³

1981 fusioniert der Fidelity Magellan mit dem Salem Fund und wird wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Fonds durchbricht die Volumengrenze von 100 Millionen US-Dollar. Das Fondskapital ist zu diesem Zeitpunkt in 200 verschiedene Aktien investiert. Magellan liegt zu diesem Zeitpunkt im unteren Fünftel aller Aktienfonds.

1982 hat Lynch einen TV-Auftritt in der Rukeyser-Talk-Show und beantwortet Fragen zum Magellan Fund, was zu einem Kaufboom führt. Ende 1982 hat der Magellan ein Fondsvermögen von 450 Millionen US-Dollar. Während dieser Zeit setzt Lynch bei Neuinvestitionen einen Fokus auf Automobilwerte (vor allem Chrysler).

Im April 1983 erreicht Magellan ein Volumen von 1 Milliarde US-Dollar, das in nunmehr 450 verschiedene Aktien investiert ist. Ende des Jahres liegt das Fondsvolumen bei 1,6 Milliarden US-Dollar mit einem Portfolio von über 900 Aktien.

1984 knackt Magellan die Marke von 2 Milliarden US-Dollar. Lynch nimmt zunehmend auch ausländische Werte in das Magellan-Portfolio auf (z. B. Volvo, Peugeot, Skandia, Esselte, Electrolux, Norsk Hydro und Kinki Nippon Railway).

»Abgesehen von John Templeton war ich der erste amerikanische Fondsmanager, der stark in Auslandsaktien investierte.«²⁴

1985 fließen weitere 1,7 Milliarden US-Dollar dem Magellan Fund zu.

1986 überschreitet der Fonds Anfang des Jahres die 5-Milliarden-US-Dollar-Grenze bei einem Anteil von 20 Prozent an ausländischen Aktien.

1987 erreicht Magellan im Mai ein Volumen von 10 Milliarden US-Dollar und steht im August bei 11 Milliarden US-Dollar, bevor die große Börsenkorrektur im Oktober 1987 zu einem abrupten Absinken des Fondsvolumens auf 7,2 Milliarden US-Dollar führt. Im Herbst 1987 setzt sich der Magellan Fonds aus 1500 verschiedenen Aktienwerten zusammen.²⁵

»Ich war hocheufreut, als das Jahr 1987 vorüber war. Ich triumphierte, da ich Magellan auf ein Prozent Gewinn zurückgehievt hatte und damit die Kette von zehn Erfolg Jahren aufrechterhalten konnte.«²⁶

1988 erreicht Magellan einen Gewinnzuwachs von 22,8 Prozent.

1989 steigt der Gewinnzuwachs sogar auf 34,6 Prozent.

»Ich war aber auch von den Anstrengungen erschöpft und sehnte mich danach, mehr Zeit mit meiner Frau als mit Fannie Mae (Anmerkung: einem börsennotierten US-Finanzkonzern) zu verbringen.«²⁷

1990 Ende Mai gibt Peter Lynch seine Position als Fondsmanager auf. Der Magellan Fund hat zu diesem Zeitpunkt ein Volumen von 14 Milliarden US-Dollar, davon 1,4 Milliarden in Barvermögen. Der Magellan Fund ist zum größten Fonds der USA aufgestiegen.



RÜCKZUG AUS DEM BÖRSENGESCHÄFT UND MÄZENATENTUM (1990–HEUTE)

Nach 13 erfolgreichen Jahren als Leiter des Fidelity Magellan Fund gab Peter Lynch seine Position auf. »Am 31. Mai 1990 schaltete ich meinen Quotron [Computer] beim Fidelity Magellan Fund ab. Exakt 13 Jahre, nachdem ich angefangen hatte, dort zu arbeiten.«²⁸ Lynch war zu diesem Zeitpunkt gerade 46 Jahre alt geworden und erinnerte sich daran, dass sein Vater in diesem Alter verstorben war.

Peter Lynch war ein Einzelkämpfer und wollte sein Portfolio allein managen. Er hatte während seiner Zeit als Fondsleiter nur zwei Assistenten, die ihn bei seiner Arbeit unterstützten. Als Workaholic arbeitete er 60 bis 80 Stunden an sechs Tagen in der Woche. Sein Arbeitstag begann um 6 Uhr in der Früh und ging häufig bis spät in den Abend.²⁹ »An den Abenden, an denen ich nicht bis spät in die Nacht im Büro blieb, konnte man mich auf den Meetings einer von zahlreichen wohltätigen oder kommunalen Organisationen finden, deren Ausschüssen ich freiwillig meine Dienste zur Verfügung stellte.«³⁰



Exkurs: Peter Lynch – ein bekennender Christ

Peter Lynch entstammt einer irischen Einwandererfamilie und ist bekenndes Mitglied der römisch-katholischen Kirche. Das Boston College, an dem Lynch seinen Bachelor-Abschluss machte und an dem sein Vater als Mathematikprofessor tätig war, ist eine von Jesuiten geführte Hochschule.

Auch in seinem Buch *Der Börse einen Schritt voraus* erwähnt er, dass er ein bekennender Christ ist. »Als sich am 22. November 1963 die Meldung auf dem Campus verbreitete, dass auf Präsident Kennedy geschossen worden war, legte ich gerade an der Universität eine Prüfung ab. Zusammen mit meinen Studienkollegen ging ich in die Kirche, um zu beten.«³¹

Die von Carolyn und Peter Lynch im Jahre 1988 gegründete Lynch-Foundation unterstützt unter anderem religiöse und pädagogische Bemühungen der römisch-katholischen Kirche. Darüber hinaus war Lynch 20 Jahre als Präsident der Catholic Schools Foundation in Boston tätig. Unter seiner Führung wurden im Großraum Boston mehr als 60.000 Schüler mit Stipendien dieser Stiftung unterstützt.



Die Arbeit als Fondsmanager hatte ihren Tribut gefordert. Lynch hatte kaum noch freie Zeit, um an Kultur- und Sportveranstaltungen teilzunehmen. Auch zum Lesen von Büchern und für sportliche Aktivitäten hatte er in den Jahren als Fondsmanager kaum Zeit gehabt. Vor allem aber fehlten ihm seine Frau und die drei Töchter. »Sie

mussten sich beinahe jedes Wochenende neu bei mir vorstellen. Ich verbrachte mehr Zeit mit Fannie Mae [The Federal National Mortgage Association], Freddie Mac [The Federal Home Loan Mortgage Corporation] und Sallie Mae [Student Loan Marketing Association] als mit meinen Kindern.«³² »Inzwischen erschien mir Sallie Mae im Traum und ich hatte höchst romantische Begegnungen mit meiner Frau Carolyn, wenn unsere Wagen in der Einfahrt aneinander vorbeifuhren.«³³

Konsequent und frei nach der Lebensweisheit, »Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist«, legte Peter Lynch 1990 seine Tätigkeit als Fondsleiter bei Fidelity nieder. Er gab auch die Leitung eines Pensionsfonds für Angestellte unter anderem von Kodak, Ford und Eaton auf – der übrigens noch bessere Ergebnisse als der Magellan Fund erzielte. »Ohne, dass die meisten Leute davon wussten, hatte ich zusätzlich für einige große Unternehmen, darunter mit den größten Anteilen Kodak, Ford und Eaton, einen Pensionsfonds für Angestellte in der Höhe von 1 Milliarde US-Dollar geleitet. Dieser Pensionsfonds erzielte bessere Ergebnisse als Magellan, weil ich dort mit weitaus weniger Restriktionen investieren konnte. Zum Beispiel durfte man bei einem Pensionsfonds mehr als 5 Prozent der Vermögenswerte in eine einzige Aktie investieren, was bei einem Publikumsfonds nicht möglich war.«³⁴

Ebenso stringent reagierte Lynch auf die Vielzahl von Angeboten, als Manager eines anderen Fonds tätig zu werden. Er lehnte all diese Angebote ab. »Hat man aber das Glück, in seinem Leben derart begünstigt worden zu sein, wie es bei mir der Fall war, dann kommt der Punkt, an dem man sich entscheiden muss: Wird man zum Sklaven des eigenen Kapitals, indem man den Rest seines Lebens dafür opfert,

es zu vermehren, oder lässt man das, was man angehäuft hat, endlich für sich arbeiten.«³⁵

Angehäuft hatte Lynch in seiner Zeit als Leiter des Magellan Fund eine Menge. Sein Jahresgehalt bei Fidelity hatte mehrere Millionen US-Dollar pro Jahr betragen. Lynch war einer der bestbezahlten Fondsmanager der Welt.³⁶ 16 Jahre nach seinem Ausstieg bei Fidelity wurde Lynch im Boston Magazin auf Platz 40 der reichsten Menschen im Großraum Boston geführt. Sein damaliges Vermögen wurde auf 352 Millionen US-Dollar geschätzt. Einen großen Teil seines Vermögens hatte Lynch zu diesem Zeitpunkt in seine gemeinnützige Stiftung eingebracht sowie in Immobilien angelegt.³⁷

Ganz ohne Arbeit konnte der Workaholic Lynch jedoch nicht leben. Er war noch einige Jahre als Berater und stellvertretender Vorsitzender von Fidelity Management & Research Co. tätig. Bereits 1988, also zwei Jahre vor seinem Rückzug als Fondsmanager, hatte Peter Lynch zusammen mit seiner Frau Carolyn die Lynch-Stiftung gegründet. Ziel dieser wohltätigen Einrichtung ist es, Stipendiaten in den Bereichen Bildung, Kultur- und Denkmalpflege, Gesundheitsversorgung und Wohlbefinden sowie die religiösen und pädagogischen Bemühungen der römisch-katholischen Kirche im Großraum Boston zu unterstützen.³⁸ Im Oktober 2015 verstarb Lynchs Ehefrau und Präsidentin der Lynch-Stiftung, Carolyn Lynch, an den Folgen einer Leukämieerkrankung im Alter von 69 Jahren.

Peter Lynch wurde nach seiner äußerst erfolgreichen Tätigkeit als Leiter des Magellan Fund mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. 2009 wurde er durch die Bostoner Handelskammer in die »Akademie der angesehensten Bostoner« aufgenommen. Er ist Träger eines Ehrendokortitels der Rechtswissenschaften am Boston College.

© des Titels »Alles, was Sie über Peter Lynch wissen müssen« (ISBN 978-3-95972-260-5)
2019 FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

DIE EINZIGARTIGE ERFOLGSBILANZ DES PETER LYNCH IN ZAHLEN

»Als ich 1990 meinen Job aufgab, übertraf der Fonds erneut den Markt. In allen 13 Jahren, die ich auf dem Posten war, hat Magellan außerdem stets den durchschnittlichen Fonds übertroffen.«³⁹

Als einer der erfolgreichsten Fondsmanager aller Zeiten ist Peter Lynch in den Olymp der Börsenlegenden aufgestiegen. In nur 13 Jahren gelang es ihm, aus dem kleinen Fidelity Magellan Fund einen der größten und erfolgreichsten Fonds aller Zeiten zu machen. *Lynch erzielte mit dem Magellan Fund eine durchschnittliche Jahresrendite von sagenhaften 29,2 Prozent und konnte den Markt um Längen schlagen.*

Investoren, die 1977 die runde Summe von 1000 US-Dollar in den Magellan Fund angelegt hatten, besaßen 1990, als Peter Lynch

seinen Job als Fondsmanager aufgab, 28.000 US-Dollar. Damit hatte Lynch aus dem kleinen Magellan Fund mit einem Fondsvolumen von 18 Millionen US-Dollar den größten Fonds der Welt mit einem Volumen von 14 Milliarden US-Dollar gemacht.

Gewinnentwicklung des Magellan Fund im Vergleich zum S&P 500⁴⁰

	Magellan Fund	S&P 500
(1990)	-4,51 %	-6,56 %
1989	34,58 %	27,25 %
1988	22,76 %	12,40 %
1987	1,00 %	2,03 %
1986	23,74 %	14,62 %
1985	43,11 %	26,33 %
1984	2,03 %	1,40 %
1983	38,59 %	17,27 %
1982	48,06 %	14,76 %
1981	16,45 %	-9,73 %
1980	69,94 %	25,77 %
1979	51,73 %	11,59 %
1978	31,71 %	1,71 %
(1977)	14,46 %	-11,50 %

Quelle: finance.yahoo.com/quote/FMAGX/performance/ und de.wikipedia.org/wiki/S%26P_500

Anmerkung: In den Jahren 1977 und 1990 war Peter Lynch nur ein paar Monate für den Magellan Fund verantwortlich. Die Zahlen sind daher in Klammern dargestellt.